

**Zeitschrift:** Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =  
Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

**Band:** - (1989)

**Artikel:** Ein Namenregister von Luzernern aus dem Zweiten Villmergerkrieg  
1712

**Autor:** Schürmann-Roth, Joseph

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-697969>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Namenregister von Luzernern aus dem Zweiten Villmergerkrieg 1712

Von Joseph Schürmann-Roth, Luzern

Der Friede von Baden vom 7. März 1656 setzte wohl dem Ersten Villmergerkrieg ein Ende, nicht aber dem Zwist, der die beiden Bekenntnisse seit über 130 Jahren getrennt hatte. Mit geschulterten Hellebarden, Gewehr bei Fuss, standen sich die beiden Lager weiterhin gegenüber. Im Frühjahr 1712 wurde der Ausbruch neuer Feindseligkeiten dadurch beschleunigt, dass in Utrecht Verhandlungen aufgenommen wurden in der Absicht, den damals schon über zehn Jahre dauernden Spanischen Erbfolgekrieg zu beenden. Ein Ueberfall reformierter Toggenburger auf zwei Klöster leitete am 12./13. April die Feindseligkeiten ein; Schwyz gab den Hilferuf des Abtes von St. Gallen an den katholischen Vorort Luzern weiter; dieses unterbrach die kürzeste Verbindung zwischen Bern und Zürich schon wenige Tage später dadurch, dass es Mellingen mit einigen hundert Mann besetzte. Vier Wochen darauf räumten die Luzerner das Städtchen wieder, und schon das wurde den Luzerner Führern von der eigenen Seite als Feigheit und Verabredung mit dem Feind ausgelegt. Von Mellingen zogen die reformierten Truppen, vorwiegend Berner, am 22. Mai, am Fronleichnamstag, auf dem linken Reussufer gegen Bremgarten, wohl in der Flanke vom Gegner angegriffen, diesem aber an Zahl und an Kampfwillen deutlich überlegen. Dem Fall Bremgartens folgte die Besetzung des ganzen Freiamts durch die Berner bis an die Zuger Grenze hinauf.

Im katholischen Vorort Luzern hatten sich die Geister geschieden: "Tauben" - so würden wir sie heute nennen - hatten erkannt, wie die Rüstung hinter den Vorbereitungen auf der Gegenseite zurückgeblieben war, und dass die Vorräte für längeres Durchhalten nicht ausreichten. "Falken" standen unter dem Einfluss des Nuntius: Die Kirche konnte ein Zurückweichen vor den Ketzern niemals gutheissen... zu viel stand für sie in den konfessionell gemischten Gemeinen Vogteien, namentlich im Thurgau und in der alten Grafschaft Baden auf dem Spiel. Die Tatsache, dass die zum Frieden und zum Ausgleich neigenden Luzerner Patrizier in Aarau mit dem Gegener verhandelten und einen Friedensvertrag ausarbeiteten, gab dem Gerücht unter dem Luzerner Landvolk und im grössern Teil der Innerschweiz neue Nahrung, die Luzerner hielten es insgeheim mit den Patriziern in Bern und mit den Zunft Herren in Zürich. In Zug wurde "Ein schönes neues Lied über gegenwärtiges faul und schändliches Kriegswesen, der Neue Tell genannt", gedichtet und gedruckt und in Versammlungen rebellierender Bauern auf der Luzerner Landschaft verbreitet: Luzern solle zum Landsgemeindestand umgebildet werden; die Perückenmandli sollen von den Mähren heruntergeholt werden. Im Juli sahen sich die Gnädigen Herren in Luzern zwei Fronten gegenüber: Den Reformierten mit gut gerüsteten Truppen im Freiamt, welche einen Angriff der Alt-

gläubigen erwarteten, sich aber jedes Angriffs auf katholisches Gebiet enthielten, auf der einen Seite, und dem murrenden, gefährliche Pläne heckenden Landvolk auf der andern Seite. Zwar brachen die Nidwaldner nach Mitte des Monats einen Versuch wieder ab, durch die Stadt hindurch in ein Lager der Luzerner Bauern zu ziehen, welche sich nach dem Heuet wieder sammelten, um die Reformierten anzugreifen. Es gelang Nidwaldnern, Zugern und Schwyzern sogar, den Bernern am 20. Juli bei Sins eine empfindliche Schlappe beizubringen und sie zu zwingen, das obere Freiamt zu räumen. Regenwetter verhinderte zunächst, diesen Sieg auszunützen. Am 25. Juli hörten die Berner unterhalb von Villmergen mit ihrem Rückzug auf, stellten sich den Gegnern, und es kam zur zweiten Villmerger Schlacht ... diesmal eine verlustreiche Niederlage für die katholische Seite; die Zahl der Gefallenen wurde mit 3000 angegeben. Als ein Jahr danach die Luzerner Regierung Zahlen der Gefallenen im ganzen Kanton ermittelte, wurden ihr 783 gemeldet. An weiteren Ereignissen ist hier nur noch bemerkenswert, dass über die bisher von Kriegseignissen verschonte bernisch-luzernische Grenze hinweg Einfälle verübt wurden mit empfindlichen Verlusten an Vieh, barem Geld und Schäden an Gebäuden. Am 11. August 1712 wurde der zweite Villmergerkrieg, auch Toggenburgerkrieg genannt mit dem Frieden von Aarau beendet.

Aus Ereignissen, wie sie mit einem solchen Bruderkrieg verbunden sind, bleiben für den Familienforscher Namen von Beteiligten und von Opfern interessant. Verschiedene Quellen liefern über 1900 Namen. Berücksichtigt sind vor allem solche aus dem Volk. Namen von Patriziern werden nur in Listen der Gefallenen und Verwundeten erwähnt. Quellen waren die Sterbebücher der Pfarreien, Rats- und Turmbücher, sowie erhalten gebliebene Kriegsakten.

Bemerkungen zu den einzelnen Kategorien von Namen

1) Gefallene Anzahl Personen 595

Die 1713 von der Regierung aus Anlass der Jahrzeitstiftung erstellte Liste enthält die Namen der 14 Gefallenen aus der Stadt Luzern und die Zahlen aus den einzelnen Gemeinden. Die Sterbebücher der Pfarreien bringen nicht mehr alle Namen bei, welche für die Landgemeinden in der amtlichen Liste mit total 783 angegeben sind. Weshalb sich im ganzen nur noch 595 Personen namhaft machen lassen, beruht auf verschiedenen Gründen:

- a) Nicht alle Sterbebücher sind erhalten geblieben.
- b) In Lazaretten sind Männer später ihren Verletzungen erlegen; sie wurden am Sterbeort bestattet, in unserem Register jedoch dem Wohnort zugerechnet; es sei auf die Bemerkungen zu 2) verwiesen.
- c) In die Sterbebücher wurden auswärts bestattete Pfarreiangehörige nur dann aufgenommen, wenn daheim für ihr Seelenheil ein Gedenkgottesdienst abgehalten, also von Angehörigen



gen das Stipendium dafür erlegt worden war. Mit ausgewanderten ehemaligen Pfarrgenossen wurde ebenso vorgegangen, sofern ihr Ableben in die alte Heimat zurückgemeldet worden war. - Eine Eigentümlichkeit mehrerer Sterbebücher besteht darin, dass die Pfarrherren den Namen Gefallener noch mehr oder weniger ausführliche Kommentare beifügten oder doch die Berner als "acatholici", als "haeretici" bezeichneten.

2) Verwundete Anzahl Personen 80

Aus den Sterbebüchern und aus Rechnungsbüchern wissen wir, dass Lazarette eingerichtet worden waren, in denen zunächst noch transportfähige Blessierte behandelt wurden, so in Schongau im Sigristen- und im Wirtshaus, in Hochdorf (?), Beromünster, Sursee, Willisau und in Luzern, wo im Grossen Spital die Wöchnerinnen- und die Weiberstube für Verwundete geräumt wurden. - Nach Beromünster wurden die Nachrichter von Luzern und Sursee als Feldschern abgeordnet. - Die meisten in den genannten Lazaretten eingetretenen Todesfälle dürften auf Infektion der Schusswunden zurückzuführen sein.

3) Gefangene Anzahl Personen 12  
(19)

Nach Briefen, welche bald nach der Schlacht zwischen Bern und Luzern gewechselt wurden, befanden sich auf der Lenzburg im ganzen 19 Offiziere und Gemeine in Gefangenschaft. Die 6 Blessierten und die 3 auf Lenzburg Verstorbenen sind in den betreffenden Kategorien mitgezählt.

4) Sanitätspersonal Anzahl Personen 25

Als "chirurgisch" Behandlungsbedürftige wurden die Blessierten vor allem von Personen behandelt, welche die sogenannte niedere Chirurgie betrieben und auch auf dem Land ansässig waren; die wenigen Doctores medicinae, die es damals gab, wirkten als Stadtärzte. Leichter Verwundete, welche offensichtlich Lazarettbehandlung nicht benötigten, waren bei Privaten untergebracht. - Aus Willisau sind die Namen von vier Krankenpflegerinnen erhalten geblieben. - In den Akten fanden sich auch Namen von Männern, welche verwundete Pferde behandelt hatten.

5) Mannschaftslisten Anzahl Personen 473

Vollständige Listen sind aus Sempach, Sursee und aus dem Amt Büron-Triengen erhalten geblieben. - Nach dem Krieg wurden vermutlich besonders zuverlässig scheinende Leute zu einer "Stadtwahe" aufgeboten. Sie waren es wohl auch, von denen dann ausdrücklich vermerkt ist, sie hätten mit geladenen Musketen den Zug mit den zum Tod durchs Schwert verurteilten Rebellen Lux Wyss von Eschenbach und Hans Jakob Petermann zur Hinrichtungsstätte begleiten müssen.

6) Lieferanten

Anzahl Personen 580

Von einigen Brigaden sind die ausführlichen Rechnungen über Lieferung von Heu und Getreide, über Arbeiten von Handwerkern heute noch vorhanden.

7) Geschädigte

Anzahl Personen 79

Ihre Liste enthält ganz vorwiegend Namen aus den luzernisch-bernischen Grenzgemeinden, aufgezeichnet nach den Schäden, welche durch die Plünderungen im Juli/August, nach der Villmerger Schlacht, noch entstanden sind. Was in den einzelnen Gemeinden an Vieh und Vorräten verloren ging, findet sich bei den Namen der Gemeinden (Altbüron, Fischbach, Grossdietwil, Ufhusen) erwähnt.

8) Rebellen

Anzahl Personen 108

Unter dieser Bezeichnung wurden von schweren Fällen bis hinunter zu leichteren bis leichtesten die verschiedensten Verbrechen und Vergehen zusammengefasst, von Auflehnung gegen die Gnädigen Herren an Zusammenkünften in Süssstannen bei Rothenburg, Eschenbach und Root, von Schiessen auf den Amtsschultheissen bis zu blossen unvorsichtigen Aeusserungen, zur Weigerung zweier Schmiedmeister, Stangen fürs Ausstellen der abgeschlagenen Rebellenköpfe herzustellen, zur Weigerung einiger Bauern, requiriertes Heu herzugeben, zu den Wirten, die - wohl selber "Rebellen" - es unterlassen hatten, "zu leiden", d.h. anzuzeigen, dass in ihren Häusern Zusammenkünfte stattgefunden und dass daran gegen die Gnädigen Herren zur Auflehnung gehetzt worden war.

Zwei Fälle, über welche ausführliche Akten noch vorhanden sind, zeigen, welchen Einfluss damals Gedrucktem zuerkannt wurde und wie die Regierung noch lange nach dem Krieg weitere Auflehnung befürchtete. Das "Tellenlied" aus Zug wurde im Oktober 1712 durch Henkershand öffentlich verbrannt. - In den ersten Augusttagen wurde in einem Feldlager der Luzerner zwischen Dagmarsellen und Altishofen der 33jährige Maler Karl Heinrich Lütolf aus Beromünster festgenommen, weil er noch eine Schmähschrift gegen die Gnädigen Herren auf sich trug, und weil er Greuelnachrichten verbreitet hatte. Sogar erst im Frühjahr 1714 wurde Hans Martin Waltisperger aus Altishofen zur Rechenschaft gezogen: Als "Waldbruder" verkleidet, hatte er sich in Sarnen dadurch verdächtig gemacht, dass er ein an das Luzerner Landvolk, ja, später sogar an die Untertanen von Bern und Zürich zu richtendes "Büchlein" hatte schreiben und drucken lassen wollen: Umlage der zu hohen Pfarrgehälter auf allgemeine Schulbildung, erleichterter Eintritt in Klöster, Wahl der Behörden an Landsgemeinden durch das ganze Volk waren die milderer Punkte unter seinen Ideen, Abschaffung resp. Vertreibung und sogar blutige Verfolgung der Patrizier, Schleifung der Stadtmauern waren die gefährlicheren.





